



KINDERFREUNDLICHE KOMMUNEN

Eine Initiative von

unicef 
für jedes Kind

 Deutsches
Kinderhilfswerk

Infobrief Kinderfreundliche Kommunen e.V.

Juli 2018

Liebe Interessierte,

wie in jedem Quartal möchten wir Sie auf Neuigkeiten und spannende Ereignisse hinweisen.

Zu berichten gibt es vor allem von dem **anstehenden Wechsel der Geschäftsführung** im Dezember dieses Jahres. Dominik Bär übernimmt das Amt von Frau Dr. Heide-Rose Brückner, die der Verein nur schweren Herzens gehen lässt. Ihr Interview mit Dominik Bär kann hier in diesem Infobrief im Anschluss an Anne Lütkes' Schreiben zum Wechsel der Geschäftsführung gelesen werden.

Künftig möchten wir auf diesem Wege hier **unsere kommunalen Sachverständigen und ihre Arbeit vorstellen**. Den Anfang machen Claudia Neumann für Weil am Rhein und Katalin Saary für Oestrich-Winkel.

Diese und andere Informationen können Sie dieser Ausgabe entnehmen.

Inhaltsverzeichnis

Internationales

· Bericht von Oberbürgermeister Wolfgang Dietz (CDU), Weil am Rhein, zum „International Forum on Child and Youth Friendly Municipalities“ am 1. Juni 2018 in Kiew

Neues aus den Kommunen

- Ausgezeichnet: Weil am Rhein erhält Goldene Göre
- erster Informationsworkshop erfolgreich durchgeführt
- Gemeinde Kürten neu im Verfahren
- Köln ändert ihre Hauptsatzung

Personalien

- Anne Lütkes zur Verabschiedung von Dr. Heide-Rose Brückner
- neue Geschäftsführung stellt sich vor
- unsere Vorstandsvorsitzende hat gefeiert
- Sachverständig für Weil am Rhein
- Sachverständig für Oestrich-Winkel

Falls Sie diesen Newsletter fälschlicherweise erhalten haben bzw. den **Newsletter nicht mehr erhalten wollen**, schreiben Sie bitte eine Mail an info@kinderfreundliche-kommunen.de

Bericht von Oberbürgermeister Wolfgang Dietz (CDU), Weil am Rhein, zum „International Forum on Child and Youth Friendly Municipalities“ am 1. Juni 2018 in Kiew

von Wolfgang Dietz

Kinderfreundliche Kommunen gibt es nach den Darlegungen der Vereinten Nationen und ihrer Kinderhilfsorganisation UNICEF inzwischen in 40 Ländern der Erde. Und die Idee greift weiter um sich. Eine jüngste Initiative hierzu startete UNICEF in der Ukraine. Gerade in einem Land, das in seinem täglichen Leben noch immer stark durch den Konflikt mit Russland geprägt ist, ist es besonders bemerkenswert, wenn sich die politischen Verantwortlichen dem Thema der Kinderrechte und der Gestaltung der kommunalen Ebene zugunsten von Kindern und Jugendlichen widmen.

Ausgehend von einem gemeinsamen Standpunkt (Memorandum of Understanding) von UNICEF, UNFPA (United Nations Population Fund), diverser ukrainischer Ministerien, dem Verband der Städte und Gemeinden der Ukraine und weiterer dem Jugendwohl gewidmeter Organisationen fand am 1. Juni 2018 in Kiew das Internationale Forum für kinder- und jugendfreundliche Kommunen statt. Das Thema fand große Beachtung. Rund 120 Bürgermeister_innen und Vertreter_innen lokaler Behörden nahmen an dem Treffen teil.

Der Bedeutung der Begegnung entsprechend eröffnete der Premierminister der Ukraine, Volodymyr Groysman, den Kongress. Er unterstrich mit klaren Worten den Willen seiner Regierung, dem Kindeswohl einen hohen Stellenwert beizumessen. Der Oberbürgermeister von Kiew, Vitali Klitschko, bekundete seinerseits den hohen Stellenwert, den die kommunale Ebene der Politik für Kinder und Jugendliche zuordne. Er sprach als

Vorsitzender des Verbandes der ukrainischen Städte. Die Stadt Kiew mit ihren knapp 3 Millionen Einwohner_innen sieht sich dabei in besonderer Pflicht, da die Stadtbevölkerung permanent steigt, ausgelöst durch eine erhebliche Binnenwanderung. Die Menschen versprechen sich in der Stadt Arbeit und Aufstiegschancen. Für mich als deutschen Kommunalpolitiker interessant waren auch die Aussagen zur Finanzverteilung innerhalb des Landes, der für diesen Sektor zur Verfügung stehenden Mittel bzw. anstehenden Programme des Staates, von denen die Stadt Kiew den Löwenanteil erhalten wird.



Weil am Rhein gehörte zu den Pilotkommunen in Deutschland für den Wettbewerb um das Siegel „Kinderfreundliche Kommune“. Angestoßen wurde der Prozess seinerzeit durch einen interkommunalen Austausch mit der unmittelbar an Weil am Rhein angrenzenden Schweizer Stadt Riehen, die sich schon zuvor gemeinsam mit UNICEF Schweiz auf den Weg gemacht hatte. Seit der Siegelvergabe, am 27. November 2014, steht die Stadt Weil am Rhein (ca. 31.000 Einwohner_innen) immer wieder im regen Austausch mit Städten und Gemeinden in Deutschland und dem Ausland, die sich über die Schritte des Verfahrens und die in der Stadt umgesetzten Initiativen unterrichten wollen.

Als Oberbürgermeister bin ich gerne der Einladung des UNICEF-Büros in Kiew gefolgt, um in einer Grundsatzrede nach den beiden vorgenannten nationalen Politikern der Ukraine den Weg der Stadt Weil am Rhein zum Siegel „Kinderfreundliche Kommune“ vor einem interessierten Publikum darzulegen.



Ziel des Vortrages war es, die Kolleg_innen zu ermutigen, ihrerseits die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Anhand der konkret vorbereitenden Maßnahmen, wie den Stadtspaziergängen, dem Stadtspiel, den Workshops mit örtlichen Jugendorganisationen, dem Einbezug des Jugendparlaments (JuPa), der Mitarbeiter_innenschulung in der Stadtverwaltung, den Gesprächen mit den Gemeinderät_innen entstand ein Kaleidoskop von Optionen wie der Prozess gestaltet werden kann.

Aus den Rückfragen zum Vortrag und im nachmittäglichen Kolloquium sowie in den Gesprächen am Rande konnte ich ein besonderes Interesse am Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen erkennen. Besonders aufmerksam wurden die Aussagen zum in Weil am Rhein seit 25 Jahren bestehenden Jugendparlament verfolgt. Es wird von Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahre auf eine Mandatszeit von zwei Jahren gewählt. Das Jugendparlament umfasst 18 Sitze.

Ein Resultat aus dem Weiler Maßnahmenplan ist ein eigenes Budget, mit dem Kinder- und Jugendprojekte seit Kurzem autonom vom Jugendparlament unterstützt werden können. Die bisherigen Erfahrungen, mit dieser Form der Selbstverwaltung sind positiv, tragen sie doch auch dazu bei, Verantwortung zu über-

nehmen. Im Übrigen wird es bei allen jugendrelevanten Themen (aktuell z.B. Stadtplanung, Rheinparkerweiterung, Kommunale Kriminalprävention, Bau eines Jugendhauses) angehört und werden die Pläne mit dem JuPa diskutiert.

Unter unseren Projekten galten Rückfragen und Interesse zudem den Stadtspaziergängen und der Entwicklung und

dem Bau des Street Workout Parks. Diesen hatten Jugendliche im Gespräch mit der Stadtverwaltung angeregt und er konnte dann auch im Bereich neben den zentralen Sportanlagen und dem Freizeitbad Laguna verwirklicht werden.

Im Angesicht der kriegerischen Situation in der Ostukraine war es nicht verwunderlich, dass mehrere Städte sich mit dem Thema der Unterbringung und Ernährung von Geflüchteten, der schulischen Versorgung der Kinder und der Betreuung von Waisenkindern auseinandersetzen müssen. Aus der Stadt Druschkiwka (ca. 70.000) in der Donezk Region, die vom Berg- und Maschinenbau geprägt ist, wurde beispielsweise berichtet, dass man aktuell 11.000 Geflüchtete in der Stadt hat. Sauberes Wasser und gesicherte Wasserversorgung, Obdachlosenversorgung, sichere Schulen wurden als Prioritäten genannt. Aufgrund des Krieges berichteten die Vertreter_innen der Stadt Novoukrajinka, dass sie zwölf Tage für ihre Anreise nach Kiew benötigt hätten.



Von großem Interesse für mich waren auch zahlreiche Gespräche, die ich im Zuge des Kongresses mit Mitarbeitenden des UNICEF-Büros in Kiew führen konnte. Unter der Leitung von Giovanna Barberis kümmert sich das Büro auch sehr stark um die humanitäre Hilfe. Aus anderen Gesprächen war viel Lob für die Arbeit der deutschen Bundesregierung zu hören. Sie spielte eine moderierende und helfende Rolle. Immer wieder wurde das Thema Wasserversorgung zitiert, zumal eine Hauptwasserversorgung mitten durch das Kriegsgebiet führt und mehrmals die von den Ukrainer_innen als „contact line“ bezeichnete Frontlinie quert.

Fazit:

Auf dem Kongress war eine Aufbruchsstimmung zu spüren. Es bestand hohes Interesse an gegenseitigem Erfahrungsaustausch der ukrainischen Städte untereinander und an Informationen über die Praxis in anderen Ländern. Die Bedingungen im Land zwingen die Verantwortlichen, sich mit Sachverhalten der

Grundversorgung auseinanderzusetzen, die in für mich in Deutschland sehr weit weg erscheinen, weil sie Lebenssituationen betreffen, für die wir zur Selbstverständlichkeit gewordene Lösungen haben, die unsere Öffentlichkeit gar nicht mehr als existenzielle Problemstellung erkennt.

Geradezu praktisch und handfest wurde der Kongress an seinem Ende, als sich zwei Initiativen von Bürger_innen vorstellten. Darunter war eine Gruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Stadt für Eltern mit kleinen Kindern zugänglicher zu machen.

Es hat Freude bereitet, UNICEF Ukraine für einen Informationsaustausch zur Verfügung zu stehen und die Erfahrungen mitzuteilen, die wir in Weil am Rhein auf dem Weg zum Siegel und seither mit unserem Aktions- und Maßnahmenplan gemacht haben.

Ausgezeichnet: Weil am Rhein erhält Goldene Göre

Ein Bericht von Finn Kahler

Wer von uns Masiks hätte damals gedacht, dass der Bau des Street Workout-Parks in Weil am Rhein so große Wellen schlagen würde. Doch nicht nur das Projekt hatte unerwartet großen Einfluss auf andere und uns, sondern auch der ganze Prozess der Planung und des Baus hat eine Menge in uns verändert. Aus einer Gruppe von Jugendlichen, die einfach nur trainieren wollten, ist eine Gruppe junger Erwachsener geworden, die der Welt zeigen will, was allein durch Sport erreicht werden kann.

Als wir dann 3 Jahre nach dem Bau des Parks für die Goldene Göre nominiert wurden, wurde uns erst wirklich klar, was durch diesen Gang ins Rathaus 2013 geschaffen wurde: Durch unseren Einsatz entstand ein offener Ort, an dem sich Menschen treffen, Freundschaften knüpfen und besonders zusammen Sport betreiben. Der Street Workout-Park ist für uns weit mehr als eine Sportanlage geworden. Er ist unser zweites Zuhause und wir hoffen, dass es auch in Zukunft für jeden ein Zuhause sein kann.

von Finn Kahler

Mehr Eindrücke von der Projektumsetzung gibt es in dem Video [„Beteiligung hält fit— Street Workout“ aus Weil am Rhein.](#)

Köln ändert ihre Hauptsatzung

Am 5. Juli 2018 hat der **Kölner Stadtrat die Änderung der Kölner Hauptsatzung zugunsten der Kinder- und Jugendfreundlichkeit beschlossen.**

Im neuen Paragraf heißt es unter anderem: „Die Stadt Köln ist eine kinder- und jugendfreundliche Stadt. Sie wirkt im Rahmen ihrer Befugnisse auf die Berücksichtigung der Rechte von Kindern und Jugendlichen hin (...).“

Damit geht Köln einen beachtlichen Schritt voraus, von dem wir sicherlich bald mehr erfahren und berichten werden.

Erster Informationsworkshop erfolgreich durchgeführt

Mitte Mai wurde in der Kommune Oestrich-Winkel unser neu entwickelter Informations-Workshop „Kinderrechte und Verwaltungshandeln“ durchgeführt. Rund 16 Mitarbeitende aus Stadtverwaltung sowie kommunalen Einrichtungen nahmen daran teil. Die Kommune, die seit Ende 2017 und damit ganz neu im Verfahren ist, nutzte den Workshop, um mit ihrer Steuerungsgruppe erste Anregungen und Ideen für die Erarbeitung des Aktionsplanes zu erhalten.

Mit Elan aus diesem Workshop kamen die Teilnehmer_innen eine Woche später in das Gespräch mit Verein und Sachverständigen zur Auswertung der Bestandsaufnahme und zur Vorbereitung der Empfehlungen für den Aktionsplan. Ganz deutlich war zu spüren, dass das Verständnis für Kinderrechte und die Verantwortung der Verwaltung zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention gewachsen war.

Neue Kommune im Verfahren

In der Gemeinde Kürten haben der Bürgermeister Willi Heider (parteilos) und unsere Vorstandsvorsitzende Anne Lütkes am 4. Juli 2018 die Vereinbarung unterschrieben. Mit Kürten befindet sich die 17. Kommune im Verfahren. Wir begrüßen die Gemeinde sehr herzlich und freuen uns auf die nächsten Schritte.



Willi Heider und Anne Lütkes nach der Unterzeichnung

Anne Lütkes zur Verabschiedung von Dr. Heide-Rose Brückner

Liebe Mitstreiter_innen,

seit 2012 sind wir alle gemeinsam unterwegs, die UN- Kinderrechtskonvention im kommunalen Alltag in Deutschland umzusetzen. Wir sind schon weit gekommen, es werden immer mehr Mitstreiter_innen und die nationale und internationale Anerkennung der Arbeit unseres Vereins ist beachtlich.

Dies haben wir maßgeblich Dr. Heide-Rose Brückner, unserer Geschäftsführerin, zu verdanken.

Aber nun stehen wir vor einer Veränderung, der Verein Kinderfreundliche Kommunen ist beinahe sieben Jahre alt, unsere Geschäftsführerin 60 Jahre älter. Nun hat sie entschieden, dass sie ihre hauptamtliche Tätigkeit für die Kinderrechte zum Jahresende 2018 beenden möchte. Achtzehn Jahre hat Frau Dr. Brückner die Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland für die Umsetzung der UN- Kinderrechtskonvention geprägt, von 2000 bis 2012 als Geschäftsführerin des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V.



Als UNICEF Deutschland und das Deutsche Kinderhilfswerk sich Anfang 2012 auf den Weg machten, die UN-KRK noch konsequenter auf kommunaler Ebene zu verankern und hierzu eine neue Form der Zusammenarbeit begründeten, den Verein Kinderfreundliche Kommunen, war Dr. Heide-Rose Brückner sofort bereit, den damals schon einmal geplanten Ruhestand aufzuschieben, fast sieben Jahre lang.

Ihre Kenntnis über der vielen Akteur_innen, die inhaltlichen Zusammenhänge der Kinderrechte, aber auch über die Jugendhilfe- und Jugendarbeitsverbände war und ist für die Arbeit des Vereins wunderbar.

Unermüdlich ist sie an unseren Standorten in Berlin und Köln ebenso präsent wie bei Ihnen vor Ort, sie ist Gesprächspartnerin für die internationale Child Friendly City Initiative, für die Kinder und Jugendlichen, für die Bundesministerien, die Bürgermeister_innen und – für die Träger und den Vorstand.



Und nicht zuletzt führt sie ein tolles Team. Dieses Team wird bleiben, Frau Dr. Brückner wird ihren Nachfolger, Dominik Bär, einarbeiten und – da bin ich sicher – unserem Vorhaben und der Arbeit in anderer Rolle verbunden bleiben.

Natürlich werden wir uns alle bei der „feierlichen“ Verabschiedung im Dezember sehen aber an dieser Stelle vorab:

Ganz herzlichen Dank, Frau Dr. Brückner, im Namen von UNICEF Deutschland, dem Deutschen Kinderhilfswerk, den Kinderfreundlichen Kommunen, dem Vorstand und dem Team, aber auch ganz persönlich

Anne Lütkes

Die künftige Geschäftsführung für das Büro Berlin stellt sich vor

Im Dezember wird Dominik Bär vom Institut für Menschenrechte die Geschäftsführung unseres Vereins übernehmen. Dr. Heide-Rose Brückner hat für diesen Infobrief ein Interview mit ihm geführt.

Was hast du bisher in deinem Leben gemacht, was dich gut auf die Tätigkeit des Geschäftsführers vorbereitet hat?

In meinem Leben nimmt die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen schon immer einen wichtigen Platz ein. Als Jugendlicher habe ich selbst in einem Jugendverband Diskussionen mit der Politik organisiert und war als Vorstand aktiv. Dann habe ich auf kommunaler Ebene ein Kinder- und Jugendbüro geleitet und dort Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten eröffnet, ihre Forderungen gegenüber der Politik hörbar zu machen. Diese Erfahrungen aus der kommunalen Arbeit und die Herausforderungen dort habe ich mit zum Deutschen Kinderhilfswerk genommen, um dort als Referent für Kinderpolitik über die Lobbyarbeit für die Umsetzung der Kinderrechte strukturell etwas zu verändern. In den letzten drei Jahren habe ich dann bei der Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention des Deutschen Instituts für Menschenrechte die Umsetzung der UN-KRK in und durch Deutschland beobachtet. Dabei standen sowohl die Bundespolitik, als auch die Länder und die Kommunen im Fokus. Außerdem habe ich ehrenamtlich im geschäftsführenden Vorstand der National Coalition Deutschland mitgearbeitet und das BundesNetzwerk Kinder- und Jugendbeteiligung mit aufgebaut. So habe ich auf den unterschiedlichen Ebenen Erfahrungen für die Umsetzung der Kinderrechte gesammelt, die ich als Geschäftsführer des Kinderfreundliche Kommunen e.V.s gerne einbringen möchte.



Worauf freust du dich als Geschäftsführer des Vereins Kinderfreundliche Kommunen?

Da ich in meiner bisherigen Laufbahn immer zwischen Kommune und Bundesebene gewechselt bin und mit allen Ebenen in Kontakt stand, reizt es mich besonders diese möglichst gut verbinden zu können. In meiner Wahrnehmung fehlt es oft an Transfer in beide Richtungen. So gehen praktische Erfahrungen aus der Kommune verloren, aktuelle internationale kinderrechtliche Entwicklungen und Problemstellungen kommen erst verspätet in den Bundesländern und Kommunen an. Daher möchte ich gerne als Geschäftsführer des

Vereins Kinderfreundliche Kommunen den Transfer des internationalen normativen Rahmens der UN-Kinderrechtskonvention auf die Ebene der kommunalen Praxis fördern – und damit die Lebenswelten der Kinder im Sinne der Kinderrechte verbessern und von den zahlreichen guten Praxen auf kommunaler Ebene lernen und diese weiter verbreiten. Ich freue mich viele alte Kontakte wieder zu treffen und neue zu machen.

Was ist dir wichtig im Leben?

Licht, Luft und meine Kinder. Ich bin ein Sommermensch, reise gerne und möchte meine beiden kleinen Kinder aufwachsen sehen. Daher liegt mir eine gute Work-Life-Balance am Herzen. Damit das gut klappt, bin ich auf ein gutes Lebensumfeld angewiesen, in dem die Wege kurz sind und das attraktiv für mich und meine Kinder ist. Eben ein kindgerechtes kommunales Umfeld.

Wir feiern mit unserer Vorstandsvorsitzenden

Unsere Vorsitzende, Anne Lütkes, hatte einen runden Geburtstag und wir haben die Gelegenheit genutzt, ihr herzlich zu gratulieren. Da sie in der Stadt Köln sehr engagiert in der Stadtpolitik war, gab die Oberbürgermeisterin Henriette Reker einen Empfang zur Ehrung Anne Lütkes' mit Eintrag in das Buch der Stadt Köln. Sowohl Frau Reker als auch Frau Lütkes haben in ihren Reden starken Bezug auf Kinderrechte und das Siegel „Kinderfreundliche Kommunen“ genommen, das die Stadt am 20. Februar 2018 erhalten hat. Es ist eine Verpflichtung und Herausforderung, die Kinderrechte in der Praxis umzusetzen.

Wir haben dieses Siegel mit einer Torte verbunden, um damit symbolisch unseren Dank für die vielfältige Unterstützung unseres Vorhabens auszudrücken. Anne Lütkes hat von Anfang an und mit tiefer Überzeugung den Prozess begleitet und ist eine eifrige Verfechterin der Kinderrechte und damit auch der „Kinderfreundlichen Kommunen“. Im Namen unserer Träger, UNICEF Deutschland und Deutsches Kinderhilfswerk, sowie unseres Vereins danken wir ihr herzlich.



[Facebook @RekerHenriette](#)

Sachverständig für Weil am Rhein: Claudia Neumann

Claudia Neumann ist Referentin für Spiel und Bewegung beim Deutschen Kinderhilfswerk, Bereichsleiterin Kinderr- und Jugendbeteiligung, betreut das Bündnis für das Recht auf Spiel und verschiedene Förderprojekte. Unsere Kommune Weil am Rhein wird sie ab Oktober 2018 betreuen.

Sie interessiert vor allem, welche neuen Wege die Kommunen gehen, um Kinderbeteiligung zu leben, welche Konzepte ihnen im Bereich der Stadtentwicklung einfallen und welche dabei konkret durch das Vorhaben „Kinderfreundliche Kommunen“ auf den Weg gebracht werden.

„Bei der Verleihung der Goldenen Göre neulich im Europapark Rust durfte ich die Jugendlichen und die Mitarbeiter_innen der Stadt kennenlernen und war begeistert vom Engagement der jungen Menschen sowie auch von der Unterstützung dieser Maßnahme aus dem Aktionsplan durch die Stadt.

Mit dem Street Workout-Park ist etwas Nachhaltiges entstanden, wie man es sich wünscht. Ich freue mich darauf, die Stadt in Zukunft dabei begleiten zu dürfen, wenn sie mit dieser Einsatzfreude weitere Maßnahmen auf den Weg bringt.“



Claudia Neumann für Weil am Rhein

Sachverständig für Oestrich-Winkel: Katalin Saary

Katalin Saary ist Bauingenieurin und Prozessmoderatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung in Darmstadt. Seit dem 1. Januar ist sie Sachverständige für unsere Kommune Oestrich-Winkel. Dass es bei dem Verein Kinderfreundliche Kommunen darum geht, die Belange von Kindern und Jugendlichen ganzheitlich in den Blick zu nehmen, findet sie besonders gut. Oft erlebt sie in ihrem Alltag, dass über Kinder geredet wird, aber Unkenntnis über ihr Denken und Handeln herrscht. Sie beobachtet häufig, dass beispielsweise bei Verkehrsnetzwerken zwar teilweise auch Kinder- und Jugendliche eingeladen werden, sie aber nicht erscheinen. Das führt sie auf mögliche Berührungsängste zurück. Kinder und Jugendliche seien selbst über Schulen oder Jugendgremien nur schwer mobilisierbar

„Die Stadt Oestrich-Winkel ist hochengagiert, das weiß ich von einem dort wohnenden Kollegen. Das Vorhaben ist aus meiner Sicht eben keine Sache einer kleinen Gruppe, sondern muss von der Zivilgesellschaft vor Ort zu ihrer Sache gemacht werden. Ob eine Haltungsänderung gelingen kann, macht sich für mich insbesondere daran fest, ob wir etwas zu einem kindgerechteren Verkehr vor Ort beitragen können.“



Katalin Saary für Oestrich-Winkel